

Zitierhinweis

Rossoliński-Liebe, Grzegorz : recension de : Stefan Meyer, Zwischen Ideologie und Pragmatismus. Die Legitimationsstrategien der Polnischen Arbeiterpartei 1944-1948, Berlin : wvb, 2008, dans : Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 59 (2011), 1, p. 131-132, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/91965fc7d9f9189c98ad9273483d2094>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Marta Janczewska, die Erinnerungsbücher für einzelne jüdische Gemeinden unter Mitwirkung von Monika Polit zusammen. Der abschließende Abschnitt geht auf Fotografien, Filme und die materielle Überlieferung ein.

Im dritten Teil stellt Skibińska die wichtigsten polnischen und israelischen elektronischen Datenbanken sowie jene des USHMM knapp vor. Danach folgen eine Liste nützlicher Internetverbindungen und eine sehr aktuelle, thematisch gegliederte Auswahlbibliografie. Register von geographischen und von Personennamen runden den Band ab.

Für wissenschaftliche Forschungsarbeiten zur Geschichte der Juden Polens unter der NS-Besatzung erweist sich der Archivführer als willkommenes und unerlässliches Hilfsmittel. Daher sollte er baldmöglichst auch ins Englische übersetzt werden.

Klaus-Peter Friedrich, Marburg/Lahn

STEFAN MEYER *Zwischen Ideologie und Pragmatismus. Die Legitimationsstrategien der Polnischen Arbeiterpartei 1944–1948*. Wissenschaftlicher Verlag Berlin 2008. 519 S., Abb. ISBN: 978-3-86573-392-4.

Da die PPR in der letzten Phase des Krieges wie auch nach dem Zweiten Weltkrieg in der polnischen Bevölkerung relativ unbeliebt war, zumal sie als ein Organ der noch weniger beliebten Sowjetunion wahrgenommen wurde, ist die Untersuchung der Legitimationsstrategien, mit denen die PPR die Bevölkerung für sich gewinnen wollte, ein überaus interessantes und vielversprechendes Thema. Die Dissertation von Stefan Meyer basiert auf zahlreichen Quellen, die es dem Autor erlauben, erstens dem untersuchten Objekt ziemlich nahe zu kommen, zweitens es aus verschiedenen Wahrnehmungsperspektiven zu beleuchten und drittens die Darstellung mit vielen aufschlussreichen zeitgenössischen Zitaten anzureichern, die ihre Lektüre spannend und reizvoll machen. Leider ist die Arbeit nicht frei von Redundanz, die sich bei einer besseren Organisation der dargestellten Problematik sowie beim sorgfältigeren Umgang mit der Sprache sicher hätten vermeiden lassen.

Das Buch besteht aus sieben Kapiteln, die der Autor thematisch in drei Teile zusammenfasste. Obwohl die Dissertation drei kurze „Zwischenbi-

lanzen“ enthält, wird der Leser ein Kapitel vermissen, das die Fragestellung der umfangreichen und komplexen Arbeit mit ihren zahlreichen und durchaus interessanten Erkenntnissen resümieren würde. Nach der theoretisch ausgerichteten Einführung stellt der Autor im zweiten Kapitel die Geschichte der PPR und die Entwicklung der politischen Situation in Polen in der behandelten Periode dar. Im dritten Kapitel erklärt Meyer die Unbeliebtheit der kommunistischen und von der Sowjetunion abhängigen PPR mit der gegenüber dem Kommunismus und der Sowjetunion überwiegend feindlichen Einstellung der Polen und vor dem Hintergrund einer durch Katholizismus, Patriotismus und starken Unabhängigkeitswillen geprägten Tradition.

In den nächsten zwei Kapiteln (vier und fünf) setzt sich der Autor mit dem Hauptanliegen seiner Studie, den historisch, religions- und traditionsorientierten Legitimationsstrategien der polnischen Kommunisten in der ersten Phase der Machtübernahme auseinander. Diese Strategien wandten die Kommunisten der PPR wie auch des Polnischen Komitees zur Nationalen Befreiung (PKWN) an. Dabei verstanden es die kommunistischen Politiker, sich – vermutlich auf Anweisung Stalins, was Meyer sehr klar herausarbeitet und überzeugend darstellt, – mit der katholischen Kirche zu arrangieren und die Geistlichen in ihre Machtrituale zu integrieren (S. 375), sich mit Namen wie Grabski, Witos oder Wasilewska zu schmücken, die bei der Bevölkerung wegen ihres Wirkens in der Zweiten Polnischen Republik positiv konnotiert waren (S. 225–226, 258–258, 387–388), die Nationalhymne auf Versammlungen und Manifestationen exzessiv einzusetzen (S. 249), die Schlacht von Tannenberg/Grunwald von 1410 zum zentralen Ereignis der polnischen Geschichte zu stilisieren, um die Feindschaft gegenüber den Deutschen wach zu halten und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren (S. 287–288), sowie die PPR als „Erbin der Freiheitsbewegungen früherer Jahrhunderte darzustellen“ (S. 296).

In Kapitel sechs zeigt Meyer, wie die PPR 1947/1948 dazu überging, immer offener zum Dogma des Marxismus-Leninismus zu stehen und es nicht mehr länger hinter den polnischen nationalen Traditionen zu verstecken. Dabei diskutiert Meyer den für diese Studie zentralen Begriff des Nationalkommunismus nicht – vgl. dazu z.B. KRZYSZTOF TYSZKA *Nacjonalizm w komuniz-*

mie. Ideologia Narodowa w Związku Radzieckim i Polsce Ludowej. Warszawa 2004 –, obwohl er mehrfach selbst bemerkt, dass die PPR eine nationalistische Strategie verfolgte (z.B. S. 192). Im letzten, siebten Kapitel zeigt der Autor am Beispiel der Umbenennungen von repräsentativen Straßen, Plätzen und Alleen in Warschau, wie die Ideologie der PPR sich auf den öffentlichen Raum auswirkte.

Insgesamt ist Meyers Dissertation trotz der genannten Kritikpunkte eine sehr interessante, anregende und lesenswerte Arbeit. Sie leistet – neben solchen Arbeiten wie der Monographie von MARCIN ZAREMBA (*Komunizm, legitymizacja, nacjonalizm: nacjonalistyczna legitymizacja władzy komunistycznej w Polsce*. Warszawa 2001) – einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Legitimationsstrategien der kommunistischen Machthaber in Polen.

Grzegorz Rossoliński-Liebe, Berlin

JACEK ANDRZEJ MŁYNARCYK *Judenmord in Zentralpolen. Der Distrikt Radom im Generalgouvernement 1939–1945*. Herausgegeben im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts Warschau und der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2007. 408 S. = Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, 9. ISBN: 978-3-534-20266-9.

Jacek Młynarczyk hat mit seiner Arbeit eine bedeutende Lücke geschlossen: Zwar hat ROBERT SEIDEL unter dem Titel „Deutsche Besatzungspolitik in Polen. Der Distrikt Radom 1939–1945“ 2006 eine neben der Judenverfolgung mehr auf die deutsche Besatzungsverwaltung unter Einschluss der Rekrutierung polnischer Zwangsarbeiter ausgerichtete Arbeit zur selben Region veröffentlicht; eine dem aktuellen Forschungsstand entsprechende Darstellung der Ermordung der Juden im Distrikt Radom durch das nationalsozialistische Deutschland, die durchgehend die drei Perspektiven der Täter, der Opfer und der ethnisch-polnischen „Zuschauer“ (RAUL HILBERG) berücksichtigt, fehlte jedoch bisher.

Nachdem Młynarczyk die bestehende Forschung charakterisiert und seine Vorgehensweise und Fragestellungen darlegt hat, widmet er sich zuerst der Charakterisierung der jüdischen Be-

völkerung in der Region Kielce, denn diese Verwaltungseinheit war etwa deckungsgleich mit dem späteren Distrikt Radom während des Zweiten Weltkriegs. Dabei werden die Gliederung der jüdischen Bevölkerung nach Stadt und Land sowie nach Berufszweigen und politischen Gruppen, die schwierigen Lebensbedingungen und schließlich das im Vorfeld des Krieges verschärfte jüdisch-polnische Verhältnis differenziert in den Blick genommen.

Im ersten großen Abschnitt zur Gestaltung der „Judenpolitik“ der nationalsozialistischen Besatzer bis Ende 1941 geht Młynarczyk erst auf die Entgrenzungen im Vorgehen der Militärverwaltung ein, um dann die für Judenpolitik zuständigen Organe der Zivilverwaltung und ihr leitendes Personal detailliert vorzustellen. Im Distrikt Radom kam es auch zu den ersten Ghettobildungen im besetzten Polen, so in Petrikau im Oktober und in Radomsko im Dezember 1939. Ein besonderer Ghettoisierungsschub fand während der Belegung mit Truppen im Vorfeld des ‚Unternehmens Barbarossa‘ im Frühjahr 1941 statt; trotzdem gab es ‚ghettofreie‘ Kreise bis kurz vor den Deportationen in die Vernichtungslager. Ende 1941 kam es zu einer zunehmenden Verschärfung des ‚Schießbefehls‘ gegen „illegal“ außerhalb von jüdischen Wohnbezirken angetroffene Juden – ein Vorgang, bei dem irrationale gesundheitspolitische Ängste der Besatzer eine Rolle spielten, die tragischerweise durch hilfeschuchende Berichte der Judenräte über Krankheitsfälle in den Ghettos angefacht worden waren.

Nach der Umsetzung der antijüdischen Maßnahmen, die eine steigende Isolierung der jüdischen Bevölkerung in Ghettos, eine zunehmende wirtschaftliche Ausbeutung der Juden und willkürliche Verfolgungsmaßnahmen im Alltag umfassten, werden die Haltungen und Reaktionen der verschiedenen jüdischen Institutionen (darunter der von den Besatzern eingesetzten Judenräte, des jüdischen Ordnungsdienstes, der Jüdischen Sozialen Selbsthilfe, aber auch des im Generalgouvernement in dieser Form einzigartigen „Ober-Ältestenrats der jüdischen Bevölkerung im Distrikt Radom“) sowie die Reaktionen der ‚einfachen‘ jüdischen Bevölkerung und der verschiedenen Segmente der jüdischen Gesellschaft beleuchtet. Durchgehend bedient sich Młynarczyk dabei in methodisch reflektierter Weise vieler polnischsprachiger Nachkriegserinnerungen